

Apropos...

Theater in Luxemburg

Das in Luxemburg seit jeher lebendige Theaterschaffen erfährt seit einigen Jahren eine unvergleichliche Entwicklung. Fehlende Theatersäle, beschränktes Angebot, unsichere Arbeitsbedingungen und mittelmäßige Produktionen gehören der Vergangenheit an. Binnen weniger Jahre ist Luxemburg zu einem Ort geworden, an dem in der internationalen Theaterlandschaft kein Weg mehr vorbei führt. Die Kompetenz und das Engagement der Theaterintendanten – ob im privaten oder öffentlichen Bereich –, die zunehmende Professionalisierung der Bühnenberufe sowie der Wille der öffentlichen Entscheidungsträger, das Theater zu fördern, haben das Theaterangebot erheblich bereichert. Produktionen in vier Sprachen, Koproduktionen mit Ensembles von Weltruf, Schauspieler mit beachtlicher, einschließlich internationaler Karriere, der Austausch von Regisseuren und Bühnenbildnern, Theaterfestivals sowie überaus produktive Theaterautoren zeugen allesamt von einer reichen und lebendigen Theaterszene.

Rückblick

Von den mittelalterlichen Gauklern zum Theater des 19. Jahrhunderts

Obwohl Aufführungen mit religiösen oder liturgischen Themen das ganze Mittelalter über das Publikum der Stadt Luxemburg und der Umgegend unterhielten, sollte doch erst 1603 mit der Eröffnung des Jesuitenkollegs für 200 Schüler ein goldenes Zeitalter für das Theaterschaffen in Luxemburg beginnen. Die Jesuiten betrachteten das Theaterspiel als ein hervorragendes Mittel für eine von klassischer Bildung geprägten Erziehungsmethode, die zudem dem Kampf gegen den Protestan-



Großherzogtum
Luxemburg

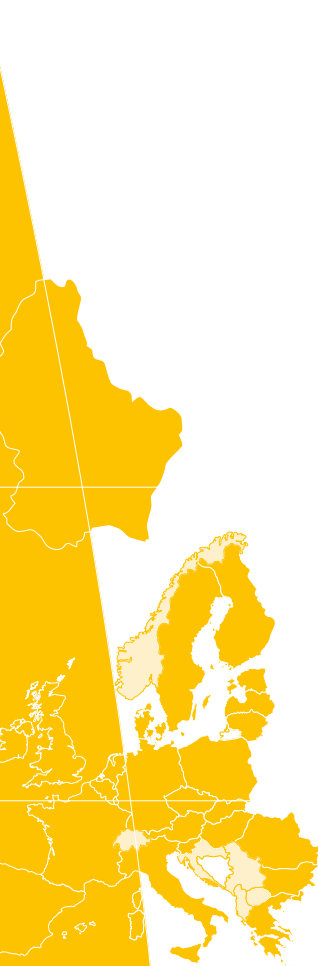
Staatsform:
Konstitutionelle
Monarchie

Nachbarländer:
Deutschland,
Belgien,
Frankreich

Fläche:
2 586 km²

Bevölkerung:
476 000 Einwohner,
davon
198 000 Ausländer

Bevölkerungs-
dichte:
184 Einw./km²
(2007)



tismus dienen sollte. Sie produzierten jedes Jahr ein oder zwei Theaterstücke, die von einem Mitglied ihrer Gemeinschaft geschrieben und von den Schülern gespielt wurden. Es wurden dabei abwechselnd religiöse und historische Themen behandelt, und in einer Stadt, in der anspruchsvolle Unterhaltung selten geboten wurde, waren die Theaterproduktionen des Jesuitenkollegs sowohl von der kirchlichen und militärischen Obrigkeit als auch vom Bürgertum sehr geschätzt, und dies trotz des hohen Niveaus der Darbietungen sowie der Verwendung des Lateinischen. Unterbrochen wurden diese alljährlichen Aufführungen lediglich durch Pestausbrüche und militärische Auseinandersetzungen. Die Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Klemens XIV. im Jahr 1773 bedeutete jedoch das endgültige Verstummen der Musen, die 170 Jahre lang die jungen Schauspieler des Kollegs in der rue Notre-Dame inspiriert hatten.

Pikantere Vorstellungen boten das ganze Jahr über Gaukler, die sich auf der Durchreise befanden und ihr zahlreiches Publikum auf Volksfesten, Märkten oder großen Wallfahrten mit weniger akademischen Themen unterhielten. Um ihr vermutlich bescheidenes Einkommen etwas aufzubessern, boten sie ihre Dienste auch als Zahnärzte, Brillenmacher oder Chirurgen an. Auch wenn die Obrigkeit und die eigentlichen Vertreter der Medizin dies nicht gerne sahen, waren die Besucher doch begeistert und erschienen in großer Zahl.

Ende des 18. Jahrhunderts – im Sommer 1795 – lösten die französischen Truppen die Österreicher ab, die Luxemburg zu Beginn des Jahrhunderts den Österreichischen Niederlanden einverleibt hatten. Im Gepäck hatten sie ideologisch geprägte Veranstaltungen, die man in Paris sorgsam zusammengestellt hatte, um die republikanischen Ideale im kollektiven Bewusstsein zu verankern. Die Voraussetzungen für eine derartige republikanische, ja sogar revolutionäre Indoktrination waren in der Festung Luxemburg nicht gerade günstig. Dies lag nicht nur am politisch-pädagogischen Inhalt der Stücke, sondern auch daran, dass nur eine kleine Schicht des Bürgertums, die ohnehin bereits mehr oder weniger von den neuen Ideen aus Frankreich überzeugt war, die französische Sprache beherrschte, während die restliche Bevölkerung den später als „Lëtzebueresch“ (Luxemburgisch) bezeichneten Dialekt germanischen Ursprungs sprach.

Entstehung einer luxemburgischsprachigen Theaterkultur

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist durch eine wichtige Entwicklung gekennzeichnet: die Entstehung einer Theaterliteratur in luxemburgischer Sprache. Die Unabhängigkeit des Großherzogtums Luxemburg, welche die europäischen Großmächte 1839 während des damals in London stattfindenden Kongresses beschlossen hatten, das allmähliche Bewusstwerden eines Nationalgefühls sowie die ersten in luxemburgischer Sprache gedruckten Texte trugen zum Aufschwung der einheimischen Theaterliteratur bei, in der deutsch- und französischsprachige Stücke um die Gunst des Publikums wetteiferten. Den Schauspielern der Gym, einer 1849 von Luxemburger angesehenen Persönlichkeiten gegründeten Sportvereinigung, kam dabei die Ehre zu, die erste luxemburgische Komödie uraufzuführen. Es handelte sich dabei um „De Scholdschäin“ (Der Schuldschein) von Edmond de la Fontaine, besser bekannt unter seinem Pseudonym „Dicks“. Die Begeisterung, mit der seine späteren Werke – „Mumm Séis“, „D’Kiermesgësch“ (Die Kirmesgäste) – aufgenommen wurden, zeigt, wie sehr das Publikum dieses Theater in luxemburgischer Sprache schätzte.

Nach und nach wuchs das luxemburgischsprachige Theater jedoch über den Bereich der Posse hinaus



„Antigone“ von Jean Anouilh in einer Aufführung von La Compagnie du loup im Centre des arts pluriels in Ettelbrück. Mit den Schauspielern Jean-Marc Galéra (künstlerischer Leiter) in der Rolle des Créon und Marion Dubos in der Rolle der Antigone
© Centre des arts pluriels Ed. Juncker



Die Luxemburger Schauspieler Luc Feit und Steve Karier in „Gretchen 89ff“, einem Theaterstück von Lutz Hübner, im Kasemattentheater
© Kasemattentheater

und erreichte ein durchaus anspruchsvolles literarisches Niveau. Während André Duchscher (1840-1911) im Volkstheater verwurzelt blieb, wurden dagegen in den Stücken eines Nikolaus Welter (1871-1951) auch bestimmte Probleme der damaligen luxemburgischen Gesellschaft berührt. Batty Weber (1860-1940), bekannt und beliebt wegen seiner Zeitungskolumnen, verfasste Stücke, die noch heute zum Repertoire gehören, wie „De Sche’fer vun Aaßelburn“ (Der Schäfer von Asselborn) und „En Teschtement“ (Ein Testament). In diese Zeit fallen ebenfalls die satirischen Texte eines Putty Stein (1888-1955) mit dessen scharfsinnigen Porträts der feinen Luxemburger Gesellschaft.

Theater unter der Naziherrschaft

In den 1930er Jahren kamen zahlreiche deutsche Schriftsteller und Schauspieler nach Luxemburg, um den Verfolgungen, denen sie in Nazi-Deutschland ausgesetzt waren, zu entgehen. So traten Klaus und Erika Mann, Kinder des Schriftstellers Thomas Mann, mehrmals in verschiedenen luxemburgischen Ortschaften auf,

wo das Publikum jedes Mal mit Ungeduld deren berühmtes Ensemble Die Pfeffermühle erwartete.

Als Luxemburg am 10. Mai 1940 von Hitler-Deutschland überfallen wurde, um anschließend dem Gau Moselland angegliedert zu werden, bemühten die Deutschen sich sofort, optimale Voraussetzungen für das mächtige Propagandainstrument, als das sich das Theater erweisen kann, zu schaffen. Allerdings mussten die deutschen Behörden feststellen, dass sich das hauptstädtische Theater in der rue des Capucins in einem viel zu dürftigen Zustand befand, um den Bedürfnissen einer Nation zu entsprechen, die laut Propagandaminister Joseph Goebbels das „Mutterland des Welttheaters“ war. Gauleiter Gustav Simon, dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, teilte Hitler mit, dass der Bau eines neuen Theaters mit 1400 Plätzen denkbar sei. Finanziert würde das Projekt größtenteils mit Hilfe der beschlagnahmten Vermögen jüdischer Emigranten und zu einem Drittel von Goebbels. Ursprünglich war vorgesehen, das neue Theater wie eine Akropolis auf dem Plateau du Saint-Esprit erstrahlen zu lassen; das Projekt wurde jedoch fallengelassen, da der Standort nach



Théâtre du Centaure: Renate Wicke in „Bremer Freiheit“
von Rainer Werner Fassbinder in einer Inszenierung von Jean Flammang
© Jean Flammang

damaliger Auffassung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu schwer zu erreichen war. Ein weiteres ehrgeiziges Projekt, das die Schaffung eines ganzen Kulturviertels in unmittelbarer Nähe des Parks vorsah, wurde aufgegeben, als der Wehrmacht-Feldzug im Schlamm und Schnee der russischen Steppen steckenblieb und sich somit andere finanzielle Prioritäten ergaben.

Nach der Instandsetzung des Theaters in der rue des Capucins konnten dort während des gesamten Krieges deutsche Opern, Ballette und Theaterstücke aufgeführt werden. Aufführungen in luxemburgischer Sprache standen die deutschen Behörden misstrauisch gegenüber, da selbst bei nichtpolitischem Inhalt allein schon das Verwenden der luxemburgischen Sprache als Ausdruck einer antideutschen Gesinnung gedeutet wurde.

Am 18. November 1940 wurde die luxemburgische Operette „Wann d'Blieber falen“ (Wenn die Blätter fallen) des Schriftstellers und Komponisten Émile Boeres mit überwältigendem Erfolg vor einem Publikum aufgeführt, das allein schon durch seine Anwesenheit bei einer Vorstellung in luxemburgischer Sprache zeigte, dass es an einem freien Luxemburg festhielt. Als Jängy Hopp sowie Aly und Nic Bintz 1942 im Gâté-Saal auf Limpertsberg die Posse „Och emol Barong!“ (Auch einmal Baron!) aufführen, platzt der Saal aus allen Nähten. Die deutschen Behörden verboten die Aufführung nicht, doch beschlag-

nahmen sie den Erlös für das Winterhilfswerk, eine nationalsozialistische Einrichtung, die Geld sammelte, um die deutschen Sozialkassen aufzufüllen.

Während dieser Zeit machte der luxemburgische Schauspieler René Deltgen (1909-1979) sowohl vor der Kamera als auch auf der Bühne eine beachtliche Karriere in Deutschland, eine Laufbahn, die – wie manche behaupten – nicht möglich gewesen wäre, wenn er dem Nazi-regime nicht entgegengekommen wäre. In Luxemburg ist sein Image dadurch bis heute getrübt; als er allerdings 1965 in Esch/Alzette in Arthur Millers „Tous mes fils“ („All my Sons“) mitwirkt, lässt sein überragendes Talent die Kritiker verstummen, die nach 20 Jahren Frieden in ihrem Urteil doch wohl weniger hart waren.

Entstehung einer neuen Theaterliteratur in den 1950er Jahren

In den Nachkriegsjahren traten neue Theaterautoren in Erscheinung: hierzu gehörten der große Dichter Marcel Reuland (1905-1956) mit „E Summerdram“ (Ein Sommertraum) oder „D'Spill vun der Bidden“ (Das Spiel der Bütte), der produktive Autor René Weimerskirch (1921-1995) mit „Den Horrbock“ (Die Widerspenstige) oder der realistische Norbert Weber (1927-2007) mit „En Apel fir den Duuscht“ (Ein Apfel für den Durst) oder „De Bretzert“ (Der Angeber). Diese Stücke in luxemburgischer Sprache waren beim Volk sehr beliebt.

1957 wurde im Théâtre du Vieux-Colombier in Paris ein Werk eines französischsprachigen Luxemburger Autors uraufgeführt: „Les Taupes“ (Die Maulwürfe) von Edmond Dune (1915-1988). Trotz dieses Erfolgs und der hohen literarischen Qualität von Dunes Stücken („Les Tigres“ [Die Tiger]) sind sie auf luxemburgischen Bühnen kaum noch zu sehen. Ein Schicksal, das Dune übrigens mit anderen französischsprachigen Autoren wie beispielsweise Joseph Leydenbach teilt.

Obwohl das Französische (wenn auch erst seit 1984) neben dem Deutschen und dem Luxemburgischen die offizielle Sprache des Großherzogtums Luxemburg ist, wird diese Sprache doch schon seit viel längerer Zeit ab der zweiten Grundschulklasse unterrichtet. Der geringe Erfolg luxemburgischer Autoren, die anspruchsvolle Stücke in der Sprache Molières schreiben, ist demnach nur schwer zu verstehen.

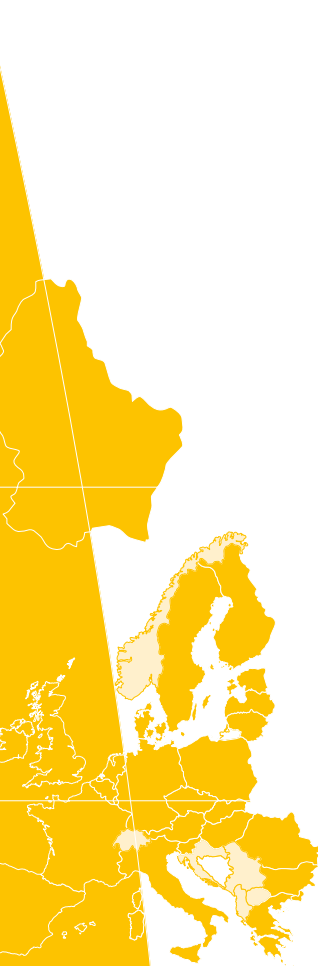
Ein Theatersaal im heutigen großherzoglichen Palast

Dort wo sich heute der großherzogliche Palast befindet, stand zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert das Rathaus, das lange Zeit Mittelpunkt des Fest- und Theaterlebens der Festung Luxemburg war. In den Archiven werden Bälle erwähnt, die der Magistrat der Stadt durch „Wein, Brot und Kerzen“ verschönerte, aber auch religiöse Spiele, die Mysterienspiele („... *dat spyl van Marien und Joseph*“), die vom Magistrat der Stadt finanziell unterstützt wurden. Pulver, das in den Kellern gelagert war, führte 1554 zu einer Explosion, durch die das Gebäude vollkommen zerstört wurde; der Wiederaufbau erfolgte erst dreißig Jahre später. Im ersten Stockwerk befand sich ein großer Saal für Audienzen sowie öffentliche Bälle und Feste, während im Obergeschoss ein kleines Theater untergebracht war. Mehr als einmal gestattete die

Obrigkeit den Schülern des Jesuitenkollegs, dort ihre jährlichen Produktionen zu zeigen. Bis 1787 traten in diesem Saal auch die Schauspieler der örtlichen Zünfte oder Wandertruppen auf. Am 1. Januar 1787 hatte Joseph II., Kaiser von Österreich und Inhaber der obersten Gewalt in den Österreichischen Niederlanden, von denen Luxemburg abhing, die Einführung von Gerichten erster Instanz in diesen Provinzen angeordnet. Die Wahl des Luxemburger Magistrats und der österreichischen Kommissare fiel dabei auf das zweite Stockwerk des Rathauses, was das Ende des Theatersaales bedeutete. Am 17. April 1787 wurden das gesamte Mobiliar sowie die Ausstattung des Theaters versteigert, und zwar mit der Auflage, dass der Käufer den Saal innerhalb von 24 Stunden räumen musste.



Die Oper „Dido & Aeneas“ von Henry Purcell im Grand Théâtre, in einer Choreographie von Sasha Waltz
© Sebastian Bolesch



Emanzipation und Öffnung

Alle diese Autoren werden von hervorragenden Schauspielern und Regisseuren aufgeführt. Während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war das luxemburgische Theater von Eugène Heinen (1915-2006) geprägt, der als Lehrer für Sprecherziehung ganze Generationen von Schauspielern ausgebildet hat und dabei versuchte, seine zahlreichen Schüler von der Wichtigkeit einer guten Aussprache zu überzeugen. Als Gründer der Compagnons de la scène inszenierte Eugène Heinen Klassiker des 19. und 20. Jahrhunderts wie Jean Cocteau, Georg Büchner oder William Butler Yeats. 1957 übernahm er die Leitung der „Revue“, eine jährlich stattfindende satirische Schau mit Texten verschiedener Autoren zum politischen und gesellschaftlichen Leben Luxemburgs. Nach und nach änderte sich das Repertoire der Compagnons de la scène jedoch hin zum luxemburgischsprachigen Volkstheater, so dass die Änderung des Namens in Lëtzeburger Theater nur logisch war.

Diese Ausrichtung entsprach jedoch nicht dem Geschmack aller Mitglieder: Unter dem Impuls des maßgebenden Schauspielers Tun Deutsch (1932-1977) verließen einige das Ensemble Eugène Heinens und schlossen sich zum Centre grand-ducal d'art dramatique (Großherzogliches Zentrum für Schauspielkunst) zusammen,

das sich dem zeitgenössischen deutschen und französischen Theater widmen sollte und später in Kasematentheater umbenannt wurde. Anfang der 1970er Jahre gründeten Marc Olinger, Ger Schlechter, Henri Losch, Pol Greisch und Christiane Schlechter-Wirtz das Théâtre ouvert Luxembourg (TOL). Im selben Jahr gründeten Philippe Noesen und Marja-Leena Junker zusammen mit Freunden das Théâtre du Centaure. Dies machte den Weg frei für die Entstehung weiterer Theatertruppen, die mit der Tradition brechen, wie die Theater GmbH, Maskénada oder Independent Little Lies.

Das zeitgenössische Theater

Theaterliteratur heute

Pol Greisch, Nico Helminger, Jean-Paul Maes oder Guy Rewenig sind nur einige der Autoren, die mit ihren Werken regelmäßig Beiträge zu den Theaterprogrammen liefern. In ihrem jeweiligen Umfeld verwurzelt, bieten sie ein interessantes und individuelles Spiegelbild der luxemburgischen Gesellschaft. Da viele von ihnen gleichzeitig Schauspieler und/oder Regisseur sind, wissen sie, welche Einschränkungen die Theaterbühne für die Literatur bedeutet.

Eine ehemalige Kirche als Theatersaal

Im Jahr 1867 beschlossen die europäischen Mächte in London, aus dem Großherzogtum Luxemburg einen neutralen Staat zu machen und die Festung der Hauptstadt zu schleifen, um so ihrer Rolle als Zankapfel der großen Nationen ein Ende zu setzen. Als durch den Abzug der seit 1815 in Luxemburg stationierten preußischen Garnison zahlreiche Räume frei wurden, setzte die Société du théâtre de Luxembourg alles daran, endlich einen Theatersaal zu erhalten, der diesen Namen auch verdiente.

Am 21. Mai 1868 trat die Regierung das ehemalige Kapuzinerkloster an die Stadt Luxemburg ab, so dass dem Umbau der Klosterkirche in ein Theater nichts mehr im Wege stand. Nicht erfreut über dieses Vorhaben war man in katholischen Kreisen, wo eine Entweihung der unter der Kirche liegenden Gräber befürchtet wurde.

Trotz dieser Vorbehalte wurde am 15. Februar 1869 das erste richtige Theater der Stadt in der Kirche des ehemaligen Klosters im Stadtzentrum eingeweiht. Im Théâtre de Luxembourg, so der Name der neuen Einrichtung, konnte das Publikum während fast eines Jahrhunderts international renommierte Schauspieler und Aufführungen erleben. 1894 wurde das Theater durch den Bau einer Eingangshalle auf der Seite der rue des Capucins vergrößert, bevor die Gemeindebehörden 1923 eine komplette Renovierung beschlossen. Nach der Eröffnung des Neuen Theater am rond-point Schuman im Jahr 1964 wurde das alte Theater nicht mehr genutzt. Erst 1985 erlebte es eine Wiedergeburt als Théâtre des Capucins und hat sich seitdem zu einem lebendigen Ort des Schaffens und der Produktion entwickelt.

Pol Greisch, die Figur des zeitgenössischen luxemburgischen Theaters schlechthin, bewegt und begeistert sein Publikum mit intimen Stücken, die er häufig mit seiner Frau Juliette François gespielt hat. „Äddi Charel“ (Tschüss Karl), „Besuch“, „Grouss Vakanz“ (Sommerferien), „Margréitchen“ (Margaretchen), „De laangen Tour“ (Die lange Fahrt) oder „Kiischtebléien“ (Kirschblüten) zeugen vom Können dieses zurückhaltenden Schriftstellers, den manche mit Tschekow verglichen haben.

Der produktive Autor Jean-Paul Maes schreibt nicht nur, sondern spielt auch und führt Regie, wenn er nicht gerade – mit seiner Frau, der Österreicherin Eva Paulin – Festivals veranstaltet, wie etwa das Steinforter Festival oder früher das Act-In, ein der Theaterliteratur der sogenannten Minderheitensprachen gewidmetes Festival. Die ersten Stücke Jean-Paul Maes' zeigen ihn als feinen und scharfsinnigen Beobachter der luxemburgischen Gesellschaft, die er oft als kleinkariert und kalt darstellt („Péiteng“, „Manila“, „Quickstep“). In jüngster Zeit schrieb er intimere Stücke wie z.B. „Mir gesin eis jo nëmmen all Joer eng Kéier hei am Abrëll“ (Wir sehen uns ja nur einmal im Jahr hier im April), ein hervorragendes Werk, das auch auf Deutsch veröffentlicht wurde.

Verwurzelt in seiner Heimatregion, dem „Minettebecken“, wirft Nico Helminger – in einer prägnanten und bissigen Sprache – einen kritischen und manchmal sarkastischen Blick auf die luxemburgische Gesellschaft. Nico Helminger beginnt mit Jugendstücken – „rosch oder déi lescht rees“ (Rosch oder die letzte Reise) –, bevor er abwechselnd Stücke wie „miss minett“, „de schantchen“ (Die Baustelle), „leschten enns käe liewen“ (Letzten Endes kein Leben), „kitsch“ oder „f@king love & death sou niewebäi“ (F@king love & death so nebenbei) und Libretti für Opern des Komponisten Camille Kerger („melusina“, „rinderwahn“) schreibt.

Ebenfalls für die Bühne schreibt der renommierte Roman- und Kinderbuchautor Guy Rewenig. Bereits Mitte der 1970er Jahre zeigt er sich in „D'Sakgaass“ (Die Sackgasse) als scharfsinniger und kritischer Beobachter. Neben Stücken in luxemburgischer Sprache wie „Matzen am Wanter brennt den Äisberg“ (Mitten im Winter brennt der Eisberg), „Fräi Nuecht“ (Schlaflose Nacht), „De Meeschter fällt vum Himmel“ (Der Meister fällt vom Himmel), „Niwwel iwwer der Biscaya“ (Nebel über der Biskaya), „Eisefresser“ (Eisenfresser), „Summerzauber“ (Sommerzauber), „Ventilator“, „Botz“ (Saubermachen)

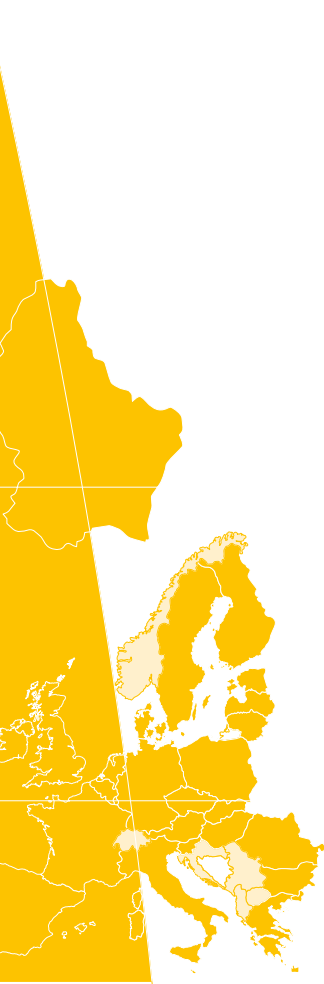


Das Theaterstück „Lumoux“ in der Kulturfabrik: Mani Muller (Autorin) und Carole Lorang (Regisseurin) haben eine Truppe von Schauspielern luxemburgischer, französischer, rumänischer und belgischer Herkunft um sich versammelt
© Martine de Lagardère

oder „Koschong“ (Ferkel) entstehen auch Stücke auf Deutsch wie „Die Maikäfer überfallen ein Landhaus“.

Bei den jungen Autoren gilt Claudine Muno als vielversprechendes Talent: Ihre kritischen und originellen Texte belegen die literarischen Fähigkeiten der Schriftstellerin und den Scharfsinn, mit dem sie die luxemburgische Gesellschaft analysiert.

Unterstützt wurde die Theaterliteratur 2006 durch das Kulturministerium im Rahmen des nationalen Literaturwettbewerbs, der dem Theater gewidmet war. Von den insgesamt 35 Beiträgen waren 14 auf Französisch, 12 auf Luxemburgisch, 7 auf Deutsch und 2 auf Englisch, eine Verteilung, die ein interessantes Spiegelbild der Sprachsituation in Luxemburg darstellt. Den ersten Preis erhielt „D'Enn, mäi Frënd“ (Das Ende, mein Freund) von Guy Wagner, dem ehemaligen Direktor des Théâtre d'Esch, dem wir ebenfalls eine hervorragende Übersetzung von Becketts „Fin de partie“ (Endspiel) verdanken, die in einer Inszenierung von Charles Müller, dem Nachfolger Guy Wagners in Esch/Alzette, unter dem Titel „Endspill“ produziert wurde.



Das Festival der Bühnenkunst für ein junges Publikum ist ein im Rahmen von „Luxemburg 2007“ durchgeführtes Projekt; es bot in 140 Vorstellungen mehr als 30 verschiedene Aufführungen für Kinder. Hier das Theaterstück „Kannst du pfeifen, Johanna?“
© Jean Flammang

„Café-théâtre“ oder Kabarett?

Seit jeher begeistern sich die Luxemburger für das, was man in Frankreich als „Café-théâtre“ und in Deutschland als Kabarett bezeichnet. Eine der ersten Aufführungen dieser Art, die auf einer Luxemburger Bühne produziert wurden, fand Mitte des 19. Jahrhunderts mit „De Prezn Carnaval an de Prezn Faaschtdag“ (Prinz Karneval und Prinz Fastentag) statt. Mit dieser Produktion legten die Gym-Mitglieder den Grundstein für eine Tradition, die mit der „Revue“ des Lëtzeburger Theater bis heute Bestand hat: die satirische Revue. Jedes Jahr präsentieren die Schauspieler der Truppe vor vollbesetztem Haus ihre Sichtweise der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des abgelaufenen Jahres.

Die Schauspieler des Ensembles Cabarenet und Autoren/Darsteller wie Jemp Schuster oder Serge Tonnar begeistern das Publikum mit ihren bissigen Analysen der luxemburgischen Gesellschaft. Jedes Jahr locken sie mit ihren scharfsinnigen und beißenden Texten ein ebenso zahlreiches wie treues Publikum in die Säle. Makadammen, Stëppelkotteng, Sténkdéier oder D'Peffermill(ch)en sind andere luxemburgische Ensembles, die sich der heiklen

Kunst verschrieben haben, die Menschen über oft eher traurige Themen zum Lachen zu bringen. Was das Fräie Lëtzeburger Vollekstheater um Frank Feitler, Fernand Fox, Luc Feit, Marc Olinger und Josiane Peiffer angeht, so zeigen dessen Aufführungen rund um luxemburgische Autoren wie Putty Stein, Auguste Liesch oder Pir Kremer, die alle für ihre spitze Feder bekannt sind, dass sich im Grunde wenig geändert hat in der luxemburgischen Gesellschaft ...

Kinder- und Jugendtheater

Das Theaterangebot für die jüngeren Zuschauer beschränkte sich lange Zeit auf gelegentliche Märcheninszenierungen für Kinder; seit rund zehn Jahren entstehen jedoch durchaus ehrgeizige Produktionen sowohl für die ganz Kleinen als auch für Jugendliche. Die Organisatoren dieser Veranstaltungen geben sich nicht damit zufrieden, den jungen Zuschauern einfach nur Theater-, Opern- oder Marionettenaufführungen zu bieten, und legen somit den Schwerpunkt zunehmend auf eine aktive Beteiligung des jungen Publikums, sei es während der Vorstellungen selbst oder vorher

in Form von Workshops bzw. durch eine Vorbereitung in der Schule.

Im Rahmen der Lehrerbildung gewinnt das Theater zunehmend an Bedeutung, obwohl auch hier manche noch Bedarf sehen: Bester Beweis für diese Entwicklung ist das Kannertheateratelier (Kindertheaterwerkstatt) der pädagogischen Abteilung der Universität Luxemburg. Die vor rund zehn Jahren ins Leben gerufene Theaterwerkstatt zählt heute um die 40 Mitglieder mit dem Ziel, das Theaterschaffen in der Schule in seinen verschiedenen Facetten vorzustellen und die Kinder ins Theater zu begleiten. Die enge Zusammenarbeit mit professionellen Spezialisten aus den Bereichen Darstellung, Regie, Bühnenausstattung, Kostüme und Musik schlägt sich in Jahr für Jahr stattfindenden Produktionen mit einem immer zahlreicheren Publikum nieder. Von besonderem Interesse sind auch die in diesem Zusammenhang verfassten pädagogischen Abschlussarbeiten, die so unterschiedliche Bereiche wie das Erlernen sozialer Fähigkeiten durch das Theater oder das Theaterspielen im schulischen Umfeld abdecken. Bei Tagungen zum Thema Kinder- und Jugendtheater kommen internationale Experten zusammen, um über die Rolle des Theaters im soziokulturellen Umfeld junger Leute zu diskutieren.

Der Service éducatif (Pädagogischer Dienst) der Stadt Luxemburg sowie das CAPEL (Centre d'animation pédagogique et de loisirs – Zentrum für pädagogische Animation und Freizeitgestaltung) betonen vor allem die Bedeutung des Theaters im Rahmen der soziokulturellen Bildung des jungen Publikums. Workshops für und mit Kindern und Jugendlichen, Besuche von Vorstellungen sowie Begegnungen mit professionellen Theaterleuten machen die Erwachsenen von morgen aufgeschlossen für eine reiche und lebendige künstlerische Ausdrucksform, wobei eine aktive Beteiligung ab dem Alter von zwei Jahren möglich ist. In regelmäßigen Abständen werden Nachmittagsvorstellungen vom Pädagogischen Dienst der Stadt Luxemburg veranstaltet, der im Rahmen seines reichen kulturellen Programms ebenfalls eng mit der Philharmonie, der Cinémathèque oder dem Konservatorium Luxemburg zusammenarbeitet.

Das Ministerium für Bildung unterstützt die Aktivitäten des Programms „Jeunesses théâtrales“ (Theaterjugend), dessen Ziel es ist, Gymnasiasten die Bühnenkunst näher zu bringen, während das Théâtre des Capucins rund dreißigminütige Vorstellungen zusammenstellt, die in den

Klassenräumen stattfinden und dabei Anlass zu engagierten Diskussionen zwischen Schauspielern und Schülern geben, die sonst nur selten die Gelegenheit haben, eine Theateraufführung aus solcher Nähe zu erleben.

Man kann sich nur freuen über die zahlreichen Anstrengungen, die Lehrkräfte, Theaterverantwortliche, Schauspieler und Autoren leisten, um im ganzen Land so viele hervorragende Vorstellungen für Kinder zu bieten und sie von klein auf daran zu gewöhnen, Orte lebendigen Schaffens zu besuchen.

Mit seinem Kindertheater „Jaddermunnes“ produziert Jemp Schuster in regelmäßigen Abständen Stücke für Kinder in luxemburgischer Sprache, die im ganzen Land mit überwältigendem Erfolg aufgeführt werden. Ob die Stücke die Abenteuer von „Robin Hutt“, „Pinocchio“ oder „Melusina“ erzählen, immer nehmen sie die Kinder auch mit auf eine poetische Reise, bei der



Theaterplakat für „Robin Hutt“, ein Theaterstück von Jemp Schuster der Theatertruppe für Kinder „Jaddermunnes“

gleichzeitig auf eine spielerische Weise bestimmte Probleme der modernen Gesellschaft, wie Ausgrenzung oder das hemmungslose Streben nach materiellem Reichtum, angesprochen werden. Der gleiche Ansatz liegt auch den Stücken eines Guy Rewenig, Josy Braun oder Jhemp Hoscheit zugrunde, welche die Kinder mit einer gut erzählten Geschichte in ihren Bann ziehen und sie dabei auf die Bedeutung von Werten wie Toleranz aufmerksam machen. Im Norden des Großherzogtums produziert das Ensemble Den Holzwuerm, das von Roland Meyer – Lehrer und Autor zahlreicher Stücke und Bücher für Kinder – geleitet wird, seit rund zehn Jahren farbenfrohe Aufführungen für und mit Kindern und lockt damit Schüler aus dem ganzen Land in die Vorstellungen.

Was die städtischen Theater anbelangt, so bieten sie während der gesamten Saison Vorstellungen für Kinder mit Stücken in luxemburgischer, deutscher oder franzö-

sischer Sprache, oder auch Marionettenaufführungen, die vor allem von den ganz Kleinen sehr geschätzt werden. Jeweils zur Weihnachtszeit zeigt das Théâtre national du Luxembourg eine Opernproduktion für junge Leute, die mittlerweile einen festen Platz im Festkalender einnimmt. Daneben hat das Théâtre national mit „Maach Theater“ ein innovatives Programm entwickelt, das sich inzwischen etabliert hat und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, die verschiedenen Bühnenberufe zu erlernen und eigene Stücke uraufzuführen.

Besondere Beachtung verdient das Schultheater: Ein Beispiel hierfür ist die Gruppe Namasté des Lycée Hubert Clément in Esch/Alzette, die jedes Jahr ehrgeizige Aufführungen auf sehr hohem Niveau bietet, die von den Schülern zusammen mit ihren engagierten Lehrkräften erarbeitet werden. Doch sind sie nicht die Einzigen: An nahezu allen Gymnasien bestehen Theatergruppen, die mit ihren Aufführungen Schulfeste oder kulturelle Veranstaltungen bereichern.

Bei dem von Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007 veranstalteten Programm wird – neben anderem – eines in prägender Erinnerung bleiben: der Riesenerfolg seines Programms „Jeunes Publics“, das sich an ein junges Publikum wendet. Binnen weniger Wochen wurde die Rotunde 2, wo lange Zeit der Wartungsdienst für die Busse der Luxemburger Eisenbahngesellschaft untergebracht war, für ein junges Publikum aller Altersgruppen zu „dem“ Ort für Kreativität und Animation. In den ersten sechs Monaten 2007 konnten dort rund 32 000 Personen die unterschiedlichsten Veranstaltungen erleben. Laura Graser, die Verantwortliche für das Programm „Jeunes Publics“ des Luxemburger Kulturjahres 2007, kann demnach auf einen beachtlichen Erfolg stolz sein. Sehr wichtig war ihr, das Programm nicht allein auf die Darbietungen zu beschränken, sondern ein Umfeld zu schaffen, in dem eine wirkliche Beteiligung entsteht. Workshops und Einführungen zu den Vorstellungen, der Austausch mit den Künstlern sowie eine aktive Beteiligung waren für die jungen Zuschauer jenes Plus, das eine Veranstaltung zu einem unvergesslichen Erlebnis macht. Rund 18 000 Zuschauer zählte das in enger Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Dienst der Stadt Luxemburg veranstaltete Traffo-Festival, das Festival jeunes publics des arts de la scène (Festival der Bühnenkunst für ein junges Publikum), bei dem in 6 Zyklen 30 verschiedene Aufführungen aus 8 Ländern geboten wurden. Sechs Monate lang war jeweils eine Woche pro Monat den



In einer Produktion des Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster wird das Theaterstück „Voltaire-Rousseau“, in einer Inszenierung von Jean-François Prévand, von zwei renommierten Schauspielern getragen: Philippe Noesen (Voltaire) und Guy Robert (Rousseau)
© Pierre Grandidier

verschiedenen Formen des Theaters gewidmet: Marionettentheater, Objekttheater, Texttheater, Tanz, kombinierte Formen und Musik begeisterten ein Publikum, das sich die Weiterführung eines so intelligent konzipierten und verwalteten Programms über das Jahr 2007 hinaus wünschen würde.

Immer mehr Stimmen werden laut, die ein ständiges „Jeunes Publics“-Theater fordern, um die dynamische Entwicklung fortzusetzen, die in der Rotunde 2 im Rahmen des Programms von Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007 begann. Die Tatsache, dass die 140 Veranstaltungen des Traffo-Festivals zu 80 % besucht waren, ist ein hinreichender Beleg für den Bedarf einer solchen Einrichtung, die nicht nur ein Gastspieltheater, sondern ein Ort des Schaffens und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sein soll.

Besonderheiten des luxemburgischen Theaters

Das Theaterschaffen in Luxemburg ist geprägt von kreativen Regisseuren, Autoren und Schauspielern, die ständig auf der Suche nach neuen Herausforderungen sind mit dem Ziel, ihren Zuschauern hochwertige Aufführungen zu bieten. Dank immer engerer Kontakte zu den großen internationalen Theatern hat das Publikum die Möglichkeit, einzigartige Koproduktionen in allen Bereichen der Bühnenkunst zu erleben. Ebenfalls prägend sind die Vielsprachigkeit der luxemburgischen Gesellschaft sowie ihre Offenheit auch für eine außer-europäische Welt. Daneben bietet das Land natürliche Kulissen, die für das Theater eine Vielzahl an originellen Inszenierungsmöglichkeiten eröffnen.

Luxemburger Festivals

Mehr und mehr luxemburgische Produktionen werden im Rahmen von hochkarätigen Festspielen wie dem Festival von Avignon oder den Ruhrfestspielen Recklinghausen aufgeführt. Da sie sich jedoch der Verwurzelung des Theaterlebens in der luxemburgischen Kultur bewusst sind, gestalten professionelle Theaterleute Luxemburger Festspiele, wie etwa das Steinforter Festival, das dem deutsch- und luxemburgischsprachigen Theater gewidmet ist. Während die ersten Produktionen auf Texten von Luxemburger Autoren aus dem 19. Jahrhundert beruhten, standen im Mittelpunkt der jüngeren Auflagen des Festivals zeitgenössische Autoren wie Jean-Paul Maes, Serge Tonnar, Nico Helminger, Jay Schiltz oder Jemp Schuster, die einen kritischen Blick auf die luxemburgische Gesellschaft werfen.

Auch beim Wiltzer Festival spielt das Theater eine nicht unwesentliche Rolle, ob in Form von Koproduktionen mit dem Théâtre des Capucins oder Gastaufführungen europäischer Produktionen auf hohem Niveau. Daneben veranstalten auch andere luxemburgische Ortschaften, so etwa die Stadt Differdingen, eigene Festivals: DiffArt widmet sich der Produktion zeitgenössischer luxemburgischer Stücke, ergänzt durch Workshops und Rezitationsabende.

Ein originelles und interessantes Festival wurde 2006 vom Théâtre national du Luxembourg in Zusammenarbeit mit dem Institut Pierre Werner initiiert: das Fringe Festival. Es handelt sich hierbei um ein Festival, das einen entschieden modernen und innovativen Ansatz des Theaterschaffens verfolgt und mit seinen originellen Erst- und Neuinszenierungen schnell ein begeistertes Publikum fand.

Ein weiteres hochkarätiges Festival entstand im Herbst 2007 mit dem Luxembourg Festival. Auf Initiative des Grand Théâtre de Luxembourg und der Philharmonie sowie in Zusammenarbeit mit den großen örtlichen Kulturinstitutionen (Philharmonisches Orchester Luxemburg, Museum für moderne Kunst, Geschichtsmuseum der Stadt Luxemburg) bietet das Luxembourg Festival jeden Herbst sieben Wochen lang Bühnenkunst vom Feinsten: Opern, Tanz, Theater und Konzerte sowohl in Form von Koproduktionen als auch als Gastspiele. Bei der ersten Auflage dieses einzigartigen Festivals konnten Namen bzw. Institutionen wie Anne Teresa De Keersmaecker, Caetano Veloso, Michael Nyman, Heiner Goebbels, das Concerto Köln, die Wiener Staatsoper und das Festival d'Aix-en-Provence verpflichtet werden.



Vielsprachigkeit auf der Bühne

Die Sprachsituation im luxemburgischen Theater ist schon außergewöhnlich: In den städtischen wie privaten Theatern werden sowohl Eigenproduktionen als auch Gastspiele in mindestens drei Sprachen gezeigt – Deutsch, Französisch und Luxemburgisch. Zusätzlich bieten der New World Theatre Club und die Round Tower Players dem luxemburgischen Publikum regelmäßig hochwertige englische Produktionen. Daneben bietet das Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg seit kurzem auch Aufführungen, die in Koproduktion mit dem Londoner Barbican oder dem renommierten Cheek by Jowl entstanden, während andererseits begabte junge luxemburgische Schauspieler wie Jules Werner oder Tom Leick ihr Schauspielstudium in Großbritannien absolvieren.

Die luxemburgischen Schauspielerinnen und Schauspieler, die auf der Bühne ohne Weiteres literarische Texte in mehreren Sprachen darstellen, begeistern ein ebenso vielsprachiges Publikum. Die anderen europäischen Länder beneiden uns geradezu um diese Möglichkeit, Autoren wie Goethe oder Brecht, Molière oder Camus, Shakespeare oder Beckett im Original aufzuführen und zu erleben. Diese Vielsprachigkeit erweitert

die Möglichkeiten bei der Stückauswahl beträchtlich und erlaubt es, mit der ursprünglichen Textqualität zu arbeiten ohne den Umweg über eine, wenn auch noch so hervorragende Übersetzung.

Eine nicht unwesentliche Folge dieses Sprachenreichtums ist die Möglichkeit zu Koproduktionen mit den weltweit größten Theatern. Luxemburgische Schauspieler, Bühnenbildner, Musiker und Kostümbildner können ihr Können unter Beweis stellen und so die reiche und vielfältige Luxemburger Theaterkultur auf ausländischen Bühnen bekannt machen. Das einheimische Publikum hat das große Glück, im eigenen Land Produktionen zu erleben, die aus sprachlichen Gründen sonst nur selten außerhalb ihres Ursprungslandes aufgeführt werden.

Die Kreativität und das Spektrum an Möglichkeiten, über das die luxemburgischen Ensembles nunmehr verfügen, ziehen auch zahlreiche Schauspieler an, die in den an Luxemburg angrenzenden Regionen leben. Sie wohnen in Trier, Saarbrücken, Thionville, Metz, Longwy oder Arlon und verstärken die luxemburgischen Teams sowohl auf schauspielerischer Ebene als auch in den Bereichen Regie, Bühnenbild oder Kostüme.

Luxemburgische Schauspieler im Ausland

Immer mehr luxemburgische Schauspieler finden den Weg auf die großen europäischen Bühnen, sei es für einzelne Aufführungen oder für längerfristige Engagements. Eines ist dabei jedoch überraschend: Obwohl Berthe Thissen, Juliette François, Charles Schmitt, Myriam Muller, Nicole Max oder Philippe Noesen, der Mitglied der Comédie-Française war, ihr Können in den Dienst der Sprache Molières stellen, indem sie in französischen Theatern spielen, ist die Zahl ihrer Kollegen, die auf deutschen Bühnen erfolgreich sind, doch weitaus größer.

Neben René Deltgen, einem der großen Stars des deutschen Theaters und Kinos Mitte des 20. Jahrhunderts, ist ebenfalls Joseph Noerden (1927-1991) zu erwähnen, der – von Bertolt Brecht und Helene Weigel entdeckt – Mitglied des berühmten Berliner Ensembles und des Schillertheaters wurde, gleichzeitig jedoch auch auf der

Leinwand sehr erfolgreich war. Inzwischen sind unzählige luxemburgische Schauspieler, wie etwa Marcel Bausch und Michèle Clees in Saarbrücken, Georges Ourth in Salzburg, Jean-Paul Rath in Berlin und Raoul Biltgen in Wien, im deutschsprachigen Raum erfolgreich. Steve Karier, Luc Feit, Thierry van Werveke, Germain Wagner, Josiane Peiffer, Claude De Demo und Brigitte Urhausen spielen regelmäßig in Deutschland, sowohl auf der Bühne als auch vor der Kamera. Eine prominente Figur in diesem Zusammenhang ist André Jung, der seine Schauspielkarriere in Deutschland und der Schweiz begann und mehrmals, sowohl in Basel als auch vom renommierten deutschen Magazin „Theater heute“, zum besten Schauspieler gekürt wurde. Nachdem er lange Zeit in Basel und Zürich spielte, ist Jung heute Mitglied der Münchener Kammerspiele.



Annette Schlechter und Max Pütz in „Endspill“, einer luxemburgischen Adaptation von Guy Wagner des Stücks „Fin de partie“ von Samuel Beckett; eine Produktion des Théâtre d'Esch
© Théâtre d'Esch

Naturkulissen

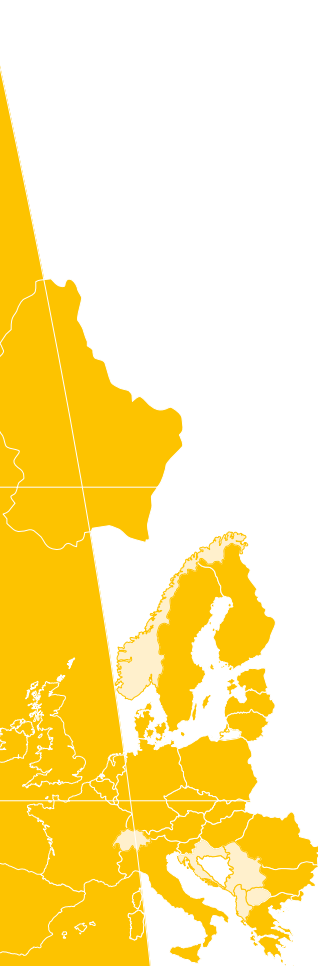
Auch wenn die meisten Theatersäle nach italienischem Vorbild gestaltet sind, greifen die Regisseure doch zunehmend auf originelle Lösungen zurück, um die Grenzen dieser Anordnung zu sprengen. So bitten sie das Publikum, auf der Bühne Platz zu nehmen, spielen in Theatercafés oder nehmen Innenhöfe und andere ursprünglich nicht für Theateraufführungen vorgesehene Bereiche in Beschlag. Werkstätten, Festungsüberreste, Hüttenwerke, ehemalige Schlachthöfe, Industriehallen, Straßentunnels oder Scheunen mitten auf dem Land bieten den Rahmen für Theaterdarbietungen, denen solche Dezentralisierungsbewegungen zugutekommen.

Daneben bieten sich auch die spektakuläre Topographie der Stadt Luxemburg sowie die landschaftliche Schönheit des Landes als Naturkulissen für Theateraufführungen an. Der Bockfelsen, Wiege des historischen Zentrums von Luxemburg-Stadt über dem Alzette-Tal, sowie der Vorplatz des Centre culturel de rencontre Abbaye de

Neumünster am Fuß ebendieses Felsens boten den grandiosen Rahmen für die von Marc Olinger inszenierten Abenteuer Don Quichottes (2005). Im Kontext der Partnerschaft zwischen Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007 und der Stadt Sibiu verlegte der rumänische Regisseur Silviu Purcarete im Sommer 2007 den klassischen Rahmen von Ovids „Metamorphosen“ an den Fuß des Bockfelsens, wodurch die schönen Verse Ovids besonders an Intensität gewannen.

Während des Festival européen en plein air (Europäisches Freilichtfestival) finden am Wiltzer Schloss Theateraufführungen, Konzerte und Ballette in einem einzigartigen Rahmen statt, mit auf der einen Seite dem schönen Schlossgebäude als Bühnenhintergrund und auf der anderen Seite der Hügellandschaft der Luxemburger Ardennen.

Mit den Produktionen der Vereinigung ohne Gewinnzweck De Schankemännchen gelingt es dem Autor und Schauspieler Jemp Schuster, alle zwei Jahre die



Bevölkerung eines ganzen Dorfes zu mobilisieren. Für die Dauer eines seiner Stücke, in dem eine Episode aus der Geschichte des Ortes erzählt wird, werden die Einwohner von Grosbus so zu Schauspielern und Musikern sowie Kostüm-, Masken- und Bühnenbildnern. Die Aufführungen finden im Hof eines großen Bauernanwesens statt und ziehen, ebenso wie die im Bereich von Schloss Burscheid uraufgeführten Stücke desselben Autors, immer wieder ein treues Publikum an.

Das Luxemburger Publikum hat somit nicht nur das Glück, Werke aus der großen europäischen Theaterliteratur in der jeweiligen Originalsprache zu erleben, sondern hat ebenfalls die Wahl zwischen einer Vielzahl ungewöhnlicher Spielstätten, durch welche die Texte – ob klassisch oder zeitgenössisch – um eine zusätzliche Dimension bereichert werden.

Allerdings ist nicht nur der jeweilige klassische oder originelle Rahmen allein ausschlaggebend für den ganz besonderen Charakter einer Produktion. Vielmehr tragen auch talentierte Künstler mit Bühnenbildern, Kostümen und Lichtkonzepten zur jeweiligen Atmosphäre und Stimmung bei. Komponisten und Urheber von Soundtracks leisten mit ihren Kreationen einen Beitrag, der über den Text hinausweist und ihn so in einem besonderen Licht erscheinen lässt; so wie etwa Videokreationen, die immer mehr zum Bestandteil von Aufführungen werden. In den vergangenen Jahren wurden dabei die positiven Folgen der in den verschiedenen Bühnenberufen zu beobachtenden starken Professionalisierung deutlich, und dies sowohl in kreativer als auch in technischer Hinsicht.

Die Theatersäle

Was die Theatereinrichtungen anbelangt, so gibt es in Luxemburg Häuser, die von den Stadtverwaltungen finanziert und vom Kulturministerium subventioniert werden, Theater oder Vereinigungen, die durch eine Vereinbarung mit dem Kulturministerium finanziell unterstützt werden („conventionné“), und unabhängige Vereinigungen.

Die städtischen Theater

Den Städten Luxemburg und Esch/Alzette kommt die ehrenvolle Aufgabe zu, die mit einem etwas farblos-

sen Ausdruck als „städtische“ Theater bezeichneten Einrichtungen zu unterhalten. Zwar beteiligt sich der Staat an den Verwaltungskosten der Theater, doch wird der Großteil der Kosten von den Gemeinden Luxemburg und Esch getragen.

Das 1964 im Rahmen der Tausendjahrfeier der Stadt Luxemburg (1963) eingeweihte Grand Théâtre de Luxembourg wurde nach mehrjährigen Renovierungs- und Rekonstruktionsarbeiten 2003 wiedereröffnet. Dank seiner technischen Ausstattung ist es eines der modernsten Theater Europas, sowohl im großen Saal (ca. 950 Plätze) als auch in dem abhängig von den Erfordernissen der jeweiligen Veranstaltung variabel gestaltbaren Studio können groß angelegte Veranstaltungen stattfinden.

Anfang der 1980er Jahre beschloss die Stadt Luxemburg, das seit der Eröffnung des Grand Théâtre nicht mehr genutzte Théâtre des Capucins zu renovieren. Seit 1985 steht dem Publikum in der ehemaligen Klosterkirche somit ein neuer Saal mit rund 280 Plätzen zur Verfügung. Anfangs als Gastspieltheater geplant, hat sich das Théâtre des Capucins rasch zu einem Ort aktiver und kreativer Produktion entwickelt.

Im Théâtre d'Esch, dem städtischen Theater von Esch/Alzette, dessen Saal 1997 von Grund auf renoviert wurde, finden hochwertige Aufführungen aus allen Bereichen der Bühnenkunst statt. Es produziert und koproduziert Theateraufführungen sowohl auf nationaler Ebene als auch mit Einrichtungen aus der Großregion.

Sowohl das Théâtre des Capucins als auch das Théâtre d'Esch gehören der Europäischen Theaterkonvention an, einem internationalen Netzwerk aus 41 von der öffentlichen Hand subventionierten Produktionstheatern in 25 europäischen Ländern.

Die Kulturzentren

Bleiben wir im Süden des Landes, wo die Kulturfabrik nach langem Hin und Her eine endgültige Bleibe im ehemaligen Schlachthof der Stadt Esch gefunden hat. In der Kulturfabrik haben zahlreiche vielversprechende Karrieren begonnen. An diesem ungewöhnlichen Ort revolutionierte ab 1975 der Lehrer Ed Maroldt mit mutigen und innovativen Inszenierungen das

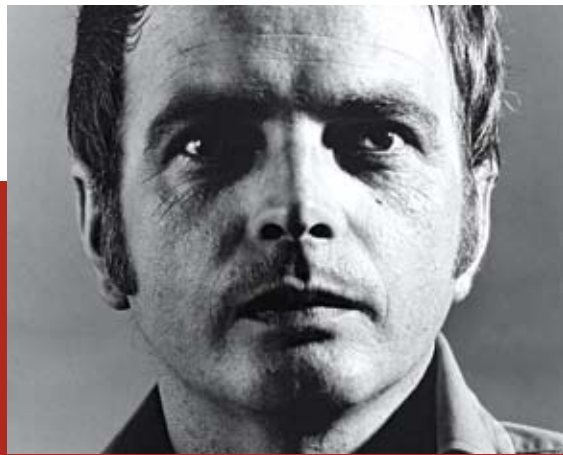
Tun Deutsch

Tun Deutsch (1932-1977) ist unbestritten die prominenteste Figur des Luxemburger Nachkriegstheaters. Er hat das Theaterschaffen in Luxemburg bleibend geprägt und auch dreißig Jahre nach seinem Tod berufen sich immer noch viele auf diesen unvergleichlichen Theatermann.

Angeborene Begabung verband sich bei ihm mit dem Willen zu disziplinierter Arbeit und Präzision. Nach seinen ersten Schritten auf der Wiltzer Bühne, wo er 1955 eine kleine Rolle im „Hamlet“ erhielt, lernte er im Konservatorium Luxemburg bei Eugène Heinen alle Kniffe des Schauspielberufs kennen. In den 1950er Jahren vertraute ihm sein Lehrer erstklassige Rollen in luxemburgischen und deutschen Produktionen an. Nach dem Studium der Schauspielkunst in Düsseldorf, Nancy und Paris fühlte sich Tun Deutsch sowohl im Deutschen als auch im Französischen zu Hause und konnte so sein Repertoire beträchtlich erweitern und allmählich jenes reich nuancierte Spiel, jene Subtilität entwickeln, die sein weiteres Schaffen auszeichnen sollten.

Tun Deutsch träumte davon, ein Ensemble zu gründen, das sich dem zeitgenössischen Theater und einem professionellen Theaterspiel widmen würde. Aus diesem Grund verließ er Eugène Heinen's Compagnons de la scène, um am 11. Dezember 1964 das Großherzogliche Zentrum für Schauspielkunst zu gründen, dessen erste Aufführung ein Rezitationsabend war, bei dem er selbst Gedichte „De Villon à Prévert“ vortrug.

Bald schon wurde das Großherzogliche Zentrum für Schauspielkunst nach dem ungewöhnlichen Ort benannt, an dem seine Produktionen stattfanden: den Kasematten. In der Tat waren im Sommer in den Bock-Kasematten Texte Ionescos, Becketts, Brechts oder Mrozek's zu hören. Das Kasemattentheater um Tun Deutsch zog die Massen mit modernen, innovativen und ungewöhnlichen Aufführungen an. Dabei brillierte Tun Deutsch nicht nur als Schauspieler, sondern zeichnete auch für hervorragende Inszenierungen verantwortlich und fühlte sich nicht minder wohl bei einer literarischen Kabarettnummer, wie sie ab 1972 jedes Jahr mit überwältigendem Erfolg in der Dikkricher Stuf in Limpertsberg, einem Viertel von Luxemburg-Stadt, stattfanden.



© Jacques Bohler

Ob als Professor in Ionescos „La Leçon“ (1965), als Unteroffizier Foujiri in Edmond Dunes „Les Tigres“ (1966) oder in Sartres „Huis clos“ (1971), stets zeigte er sich als brillanter Darsteller. Ganz besonders fasziniert von der Welt Samuel Becketts, spielte er in dessen „Fin de partie“ einen unvergesslichen Hamm. Ebenso zu Hause fühlte er sich jedoch in der deutschen und angelsächsischen Theaterliteratur, wie in Martin Walsers „Abstecher“ (1969) oder in James Saunders' „La Prochaine Fois je vous le chanterai“ („Next Time I'll Sing to You“) (1971), das im Nouveau Théâtre in Luxemburg und im Théâtre des Nouveautés in Paris aufgeführt wurde.

Tun Deutsch spielte nicht nur in Inszenierungen von Freunden wie Jos. Noerden, Wilkit Greuël, Georges Ourth, Ed Kohl, Marc Olinger oder Philippe Noesen, sondern stand auch gerne zusammen mit Freunden auf der Bühne: Haidy Jacoby, Josiane Peiffer, Fernand Fox, Georges Ourth, Ed Maroldt oder Rita Kail gehörten zu den treuen Weggefährten, ebenso wie der Musiker Toni Schuster und die Künstler Anne und Pit Weyer, die häufig für Bühnenbild, Plakate und Kostüme verantwortlich zeichneten.

Seine letzte Rolle spielte er 1977 in John Millington Synge's „Kesselflickers Hochzeit“ („The Tinker's Wedding“). Noch im selben Jahr erlag er im Alter von nur 45 Jahren einem Herzschlag. In der Theaterwelt sorgte sein unerwarteter und viel zu früher Tod für tiefe Bestürzung. Als „Waisen“ eines Freundes, der so viel geschaffen, so viel bewegt hatte, mussten alle nach neuer Orientierung suchen. Doch besteht das Kasemattentheater, dreißig Jahre, nachdem es von seinem Gründer für immer verlassen wurde, weiter. Viele der Schauspieler, die er auf ihrem Weg geleitet hatte, haben mittlerweile eine beachtliche Karriere gemacht, und immer noch lebt sein schöpferischer Geist in den luxemburgischen Theaterproduktionen, für die mit Tun Deutsch eine neue Ära begann.

Luxemburger Theaterschaffen. Im Herzen der Luxemburger Altstadt hat die Regierung das Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster eingerichtet, wo eine Benediktinerabtei und die luxemburgische Haftanstalt untergebracht waren. Im Mai 2004 eingeweiht, bietet das Zentrum Theater- und Tanzveranstaltungen sowie Konzerte und Vorträge bzw. Konferenzen in seinem Theatersaal an, der nach dem ehemaligen Kulturminister Robert Krieps benannt ist.

Im Norden des Landes wurde im Jahr 2000 das Kunstzentrum Centre des arts pluriels Ed. Juncker (CAPE) eröffnet, dessen Aufsichtsbehörden die Stadt Ettelbrück

und das Ministerium für Kultur, Hochschulwesen und Forschung sind. Im großen Saal (ca. 400 Plätze) sowie in einem kleineren, vollkommen variabel gestaltbaren Saal mit 120 Plätzen finden regelmäßig hochwertige Veranstaltungen statt, die ein treues und ständig wachsendes Publikum anziehen.

Im Zentrum des Landes besteht mit dem Mierscher Kulturhaus in Mersch eine weitere wichtige Einrichtung, wo im Bereich Kulturschaffen und -produktion hochwertige und vielseitige Arbeit geleistet wird, während im Norden des Landes das Kulturzentrum Cube 521 jährlich ein Musikfestival veranstaltet und in Marnach, einer Ortschaft in unmittelbarer Nähe von Clerf, Theateraufführungen sowie Konzerte bietet.

Die durch eine Vereinbarung staatlich unterstützten Theater

Ohne die privaten Theater, die in ihrer jeweiligen Nische zu Vielfalt und Reichtum des Theaterschaffens in Luxemburg beitragen, wäre das luxemburgische Theaterleben um einiges ärmer. Um das Theater in Luxemburg zu fördern, schließt das Kulturministerium seit kurzem Vereinbarungen mit Ensembles und Vereinigungen ab, die so ihre künstlerischen Aktivitäten entfalten können, ohne sich allzu große materielle Sorgen machen zu müssen. Daneben gewährt auch der Fonds culturel national (Nationaler Kulturfonds) Subventionen an Ensembles, die jedoch ebenfalls punktuell von den Stadtbehörden unterstützt werden können.

Allerdings reichen diese Beihilfen oft nicht aus, um die hohen Produktionskosten zu decken: Die Bezahlung von Schauspielern, Regisseuren, Bühnenbildnern und Musikern, die Verwaltungskosten eines Theaters sowie die Werbung, die Bühnenbilder und die Kostüme bringen hohe Ausgaben mit sich, die von den Eintrittsgeldern nur sehr unzureichend gedeckt werden, so dass immer mehr Ensembles auch private Förderer suchen.

Im Jahr 1973 wurden zwei Theater gegründet, die zu den bekanntesten Häusern gehören, die durch eine staatliche Vereinbarung finanziell unterstützt werden: das Théâtre du Centaure und das Théâtre ouvert Luxembourg.

Das von dem Schauspieler Philippe Noesen, ehemaligem Mitglied der Comédie-Française und ehemaligem



„Le Bourgeois gentilhomme“ im großen Saal des Grand Théâtre; es handelt sich hierbei um eine Koproduktion zwischen dem Théâtre des Capucins (Luxemburg), der Opéra royal de Wallonie (Lüttich) und dem Théâtre Arlequin (Lüttich)
© Christophe Olinger

Direktor des Théâtre d'Esch, gegründete Théâtre du Centaure ließ sich 1985 in einem schönen Keller-gewölbe mitten im Zentrum von Luxemburg-Stadt nieder. Seit 1992 wird es von Marja-Leena Junker geleitet und produziert jährlich vier bis fünf Aufführungen auf Französisch, Deutsch und Luxemburgisch. Es soll u.a. die Gelegenheit bieten, die zeitgenössische Theaterliteratur sowie in Luxemburg wenig bekannte Autoren kennenzulernen, wobei jedoch gleichzeitig den großen Klassikern wie Molière, Racine oder Claudel ein hoher Stellenwert eingeräumt wird.

Marc Olinger, ebenfalls Schauspieler und gleichzeitig Regisseur und Direktor des Théâtre des Capucins, ist der Gründer des Théâtre ouvert Luxembourg (TOL). Bei der Programmgestaltung dieses dynamischen Teams steht das klassische und zeitgenössische französischsprachige Theater im Mittelpunkt. Durch die Einteilung der Räumlichkeiten des Theaters, in der route de Thionville in Luxemburg-Stadt, in zwei Bereiche, einen klassischen Saal im Erdgeschoss und eine Theaterbar im ersten Stockwerk, können sowohl Stücke aus dem klassischen als auch aus dem zeitgenössischen Repertoire aufgeführt werden, wobei in der Bar auch regelmäßig Produktionen aus den Bereichen Café-théâtre und Chanson geboten werden.

Deutschsprachige Aufführungen bietet das Kasemattentheater, das 1964 aus dem Centre grand-ducal d'art dramatique (Großherzogliches Zentrum für Schauspielkunst) des 1977 verstorbenen Schauspielers

Tun Deutsch hervorging. Nachdem es zuerst in den Kasematten – daher der Name –, dann im Tramsschapp auf Limpertsberg spielte, verfügt das Kasemattentheater nun über einen eigenen Saal in Bonneweg, einem Viertel an der Peripherie der Stadt Luxemburg.

Das jüngste dieser im Rahmen einer staatlichen Vereinbarung finanziell unterstützten Theater ist das Théâtre national du Luxembourg (TNL), das 1996 von Frank

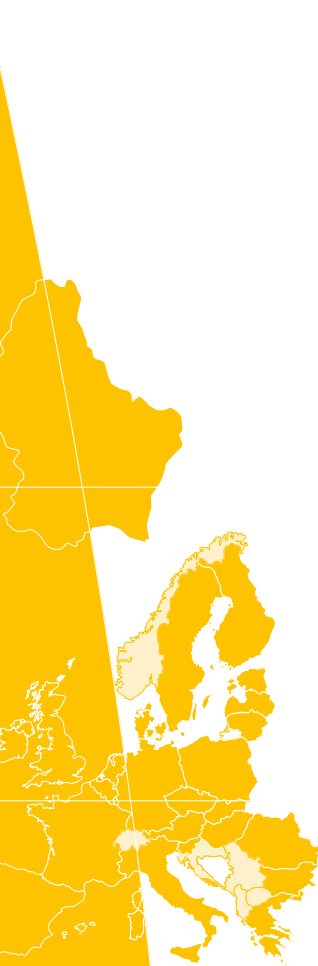


„Charleston“ im Théâtre ouvert Luxembourg, eine Aufführung, die Musik, Literatur und bildende Kunst vereint
© Christophe Olinger

Die Fédération luxembourgeoise des théâtres professionnels

Die Fédération luxembourgeoise des théâtres professionnels (FLTP – Luxemburger Verband professioneller Theater) ist eine Vereinigung ohne Gewinnzweck, in der sämtliche professionellen Luxemburger Theater und Ensembles sowie das Centre dramatique de Thionville-Lorraine zusammengeschlossen sind. Ihr Ziel ist es, durch eine enge Zusammenarbeit zwischen professionellen Theaterleuten neue Synergien zu schaffen und gemeinsame Aktionen durchzuführen. So bringt die FLTP, die ebenfalls eine Vereinbarung mit dem Kulturministerium

geschlossen hat, ein monatlich erscheinendes Theatermagazin heraus und ist dank der gemeinsamen finanziellen Unterstützung des Kulturministeriums und der Stadt Luxemburg seit mehreren Jahren mit mindestens einer Uraufführung im Festival Off von Avignon vertreten. Daneben besteht eine Datenbank mit Informationen zu allen professionellen Theaterleuten in Luxemburg, die sie bei der Suche nach Engagements und Verträgen unterstützen soll.



Hoffmann, ebenfalls Intendant der Ruhrfestspiele Recklinghausen, gegründet wurde. Ehrgeizige Erstinszenierungen zeitgenössischer Stücke, Koproduktionen mit renommierten europäischen Häusern und Auftritte international angesehener Hauptdarsteller haben das TNL in der route de Longwy in Luxemburg-Stadt binnen weniger Jahre zu einem kulturellen Mittelpunkt Luxemburgs gemacht. Einen besonderen Stellenwert räumen die Verantwortlichen seit kurzem der Jugendarbeit ein, die sich in eigenen Produktionen jugendlicher niederschlägt. Während der Saison 2005/2006 gab das TNL 138 Vorstellungen in Luxemburg und 89 im Ausland (Griechenland, Deutschland, Frankreich, Österreich, Serbien, Belgien) mit rund 55 000 Zuschauern.

Die unabhängigen Ensembles

Eine Darstellung, die sich auf die „etablierten“ Theater beschränken würde, also auf solche, die über einen Saal verfügen, würde dem Reichtum und der Lebendigkeit der Theaterszene in Luxemburg in keiner Weise gerecht werden, da diese auch von den vielen Ensembles lebt, die ihre Produktionen an verschiedenen Orten im Land zeigen.

Independent Little Lies (ILL) oder Maskénada etwa bieten originelle und hochwertige Aufführungen sowohl aus dem klassischen Repertoire als auch aus dem eher zeitgenössischen Bereich. Das Maskénada-Team bringt moderne und heitere Fassungen von Stücken klassischer Autoren wie Shakespeare oder Brecht; gleichzeitig

ist das Ensemble jedoch auch innovativ mit originellen Aufführungen wie „Alice under Ground“, einem auf Lewis Carrolls „Alice's Adventures in Wonderland“ basierenden Musical, oder „L'Homme qui“ von Peter Brook (nach Oliver Sacks), wobei zu ihrem Repertoire ebenfalls Stücke luxemburgischer Autoren wie „Op der Kirmes“ (Auf der Kirmes) von Marcel Reuland oder „Exit Lëtzebuerg“ von Serge Tonnar gehören. Independent Little Lies besteht aus jungen Schauspielern, Autoren und Künstlern, die an einem originellen und innovativen Zugang zum Theaterspielen interessiert sind, wobei ihr Repertoire von Edward Albee („The Zoo Story“) über Philip Ridleys „Mercury Fur“ bis hin zu „Roots“ vom Ensemble Zaclama! reicht.

Zur luxemburgischen Theaterlandschaft gehören ebenfalls zahlreiche Amateurvereinigungen, die volkstümliche Stücke produzieren. Diese Aufführungen, die sich mehr durch ihren Unterhaltungswert als durch ihre literarische Qualität auszeichnen, wenden sich an ein lokales Publikum, das begeistert ist, Freunde und Nachbarn auf einer Theaterbühne zu erleben. Liewensfrou aus Esch/Alzette, die erst kürzlich entstandene Vereinigung Theater.lu, die Éislécker Theaterfrënn, die Rappdeckelen aus Petingen oder auch die Wëntger Theaterfrënn sind nur einige Beispiele von Amateurvereinigungen, welche die Liebe zum Unterhaltungstheater eint.

Schlussfolgerung

Das luxemburgische Theaterleben hat in den vergangenen Jahren eine einzigartig dynamische Entwicklung erfahren: so kann das Publikum international renommierte Aufführungen erleben, während Koproduktionen mit den weltweit größten Theatern zum Austausch von Schauspielern, Regisseuren und Bühnenbildnern führen. Luxemburgische Künstler beteiligen sich an europäischen Festivals und neue Festivals werden in Luxemburg gegründet. Im ganzen Land werden neue Theatersäle eröffnet und neben den eigentlichen Aufführungen gibt es stetige Bemühungen, um einen Reflexions- und Präsentationsrahmen rund um die Aufführungen zu schaffen. Dank der gut durchdachten Programmgestaltung von Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007 sowie des Engagements von Theater- und pädagogischen Einrichtungen konnten im Bereich Kinder- und Jugendtheater spektakuläre Fortschritte erzielt werden. Was für das Theater von morgen nur Gutes bedeuten kann.



Die Tänzerin Alexandra Campbell in „Timeline“, einer Tanzkreation des Théâtre d'Esch. Choreographie: Anu Sistonen. Musik: André Mergenthaler. © Jean-Paul Kieffer

Auswahlbibliographie

ATHÉNÉE GRAND-DUCAL DE LUXEMBOURG. *360^e anniversaire de sa fondation*, Luxemburg, Éd. Bourg-Bourger, 1955.

BALDAUFF-BECK, Simone, und Marc LINSTER (Herausgeber). *150 Jahre Theater in Luxemburg*, Luxemburg, Éditions Phi, 1989, (Reihe „Amphitheater 7/8“, Sonderheft).

BECK, Simone. „Le théâtre au Luxembourg“, in *Guide culturel du Luxembourg*, Luxemburg, Éditions Ilôts, 2004.

BLASEN, Léon. „Das luxemburgische Mundarttheater nach dem Zweiten Weltkrieg“, in *Nos cahiers*, Nr. 2 und 3-4, 1989.

FLESCHE, Colette et al. *Tun Deutsch 1932-1977. Dem Schauspieler und Freund, die Freunde. Souvenirs et témoignages des amis*, Luxemburg, Alice Kinnen-Deutsch im Selbstverlag, 1979.

„Forum“, Nr. 260, Dossier „Theater in Luxemburg“, Oktober 2006.

GILLIARD, Mireille. *La vie théâtrale au Grand-Duché de Luxembourg : de l'émergence d'un théâtre de création autochtone*, Abschlussarbeit, Universität Louvain, 1985.

LINK, Alain. *Vom Dekadentempel zur Kulturschmiede. Zweihundert Jahre Theatergeschehen in Luxemburg*, Institut grand-ducal, section des arts et des lettres, Luxemburg, Éditions Saint-Paul, 2004.

HURT, Joseph. *Ein Theaterrundgang durch Luxemburg*, Esch/Alzette, Jonghémécht, 1932.

HURT, Joseph. *Theater in Luxemburg: von den Anfängen bis zum heimatlichen Theater 1855*, unveränderte Neuauflage, Ville de Luxembourg, 1989.

REISDORFER, Joseph. „Dramata festiva mixta musica“, Studie über das Jesuitentheater im Luxemburger Kolleg, in *Du collège jésuite au collège municipal (1603-1815)*, unter der Leitung von Josy Birsens S.J., Publikation anlässlich der 400-Jahr-Feier des Athénée de Luxembourg, Band I, Luxemburg, Éditions Saint-Paul, 2003.

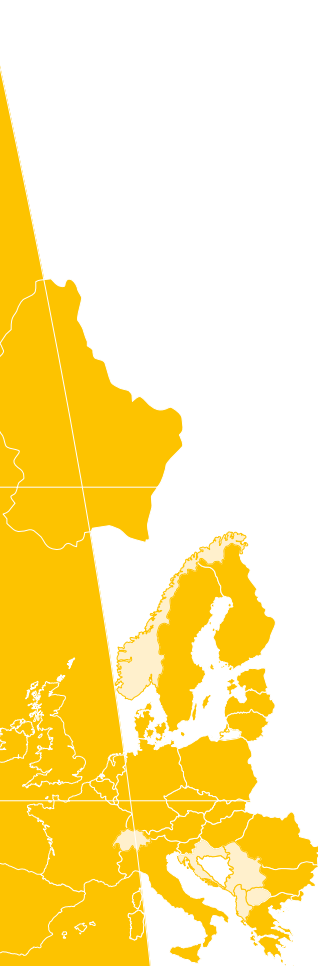
SCHLECHTER, Pit. *Triviales Theater. Untersuchungen zum volkstümlichen Theater am Beispiel des luxemburgischen Dialekt dramas 1894-1940*, Luxemburg, Éd. Bourg-Bourger, 1974.

Théâtre des Capucins, Broschüre anlässlich der offiziellen Einweihung des Théâtre des Capucins am 1. Februar 1985, Luxemburg, 1985.

Théâtre municipal Luxembourg 1964-1989, Gedenkbüchlein zur 25-Jahr-Feier, Luxemburg, 1989.

Wat en Theater! De Kapuziner kënn an de Musée, Ausstellungskatalog, Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg, 1997.

WEBER, Josiane. „Deutsches Theater in Luxemburg während der Biedermeierzeit (1815-1848)“, in Baldauff-Beck/Linster, op. cit. S. 13 ff.



Nützliche Adressen

Fédération luxembourgeoise des théâtres professionnels
36, rue Principale
L-7470 Saeul
info@theater.lu
www.theater.lu

Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster, Tel.: 26 20 52-1, www.ccrn.lu

Centre des arts pluriels Ed. Juncker, Tel.: 26 81 21-1, www.cape.lu

Grand Théâtre de Luxembourg, Tel.: 47 96-3900, www.theater-ndl.lu

Kasemattentheater, Tel.: 29 12 81, www.kasemattentheater.lu

Kulturfabrik, Tel.: 55 44 93-1, www.kulturfabrik.lu

Maskénada, www.maskenada.lu

Mierscher Kulturhaus, Tel.: 26 32 43-1, www.kulturhaus.lu

Spektakel/Jaddermunnes/Kabarä, www.spektakel.lu, www.jempschuster.lu

Théâtre des Capucins, Tel.: 47 96-4054, www.theater-ndl.lu

Théâtre d'Esch, Tel.: 54 03 87 und 54 09 16, www.theatre.esch.lu, www.esch.lu

Théâtre du Centaure, Tel.: 22 28 28, www.theatrecentaure.lu

Théâtre national du Luxembourg, Tel.: 26 44 12 70, www.tnl.lu

Théâtre ouvert Luxembourg, Tel.: 49 31 66, www.tol.lu

Impressum

Herausgeber
Presse- und Informationsamt
der Luxemburg Regierung,
Verlagsabteilung

Layout
Bizart

Druck
saint-paul luxembourg

Autorin
Simone Beck

Übersetzer
Patrick Wilwert



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Service information et presse